

Eva Freiling, Linz

Schulgottesdienste vorbereiten

Ein kommentierter Leitfaden als Beispiel

1 Schulgottesdienste – unter veränderten Voraussetzungen

„Trotz der veränderten Voraussetzungen sind „Religiöse Übungen“ nach wie vor ein bedeutsames Anliegen des Religionsunterrichtes.“ So beginnt das Begleitschreiben des damaligen Linzer Bischofs, Maximilian Aichern, zum Erlass des Landesschulrats von Oberösterreich über „Religiöse Übungen“ aus dem Jahr 2002¹. Was mit „veränderten Voraussetzungen“ gemeint sein könnte, möchte ich aus meinen langjährigen Erfahrungen an einer großen städtischen berufsbildenden Schule heraus so beschreiben:

Schule ist heute geprägt von Schüler/innen unterschiedlichster Herkunft und religiöser Bekenntnisse. Nur eine Minderheit dieser Schüler/innen fühlt sich einer Glaubensgemeinschaft so verbunden, dass sie sich für die Teilnahme an Religiösen Übungen entscheidet. Religiöse Sprache und Symbole sind den meisten nur eingeschränkt vertraut, was eine gemeinsame Erarbeitung von Elementen eines Gottesdienstes erschwert. Priester stehen als Ansprechpartner und Leiter von Schulgottesdienstes immer seltener zur Verfügung, weshalb Schulgottesdienste zumeist ökumenische Wortgottesdienste sind, bei denen sowohl die Planung als auch die Durchführung in den Händen der Religionslehrer/innen liegt.

2 Warum sind Schulgottesdienste weiterhin ein bedeutsames Anliegen?

Bischof Aichern begründete die Bedeutsamkeit von Schulgottesdiensten mit der Aufgabe des Religionsunterrichts, zu einer christlichen Lebenspraxis hinzuführen, zu der auch die Feier des Geglauten gehört. „Solches Feiern ist zugleich Ausdruck einer Feierkultur, die für ein schulisches Zusammenleben unverzichtbar ist; es ist der religiöse Ausdruck eines friedfertigen Miteinanders, das sich auch auf das Schul- und Klassenklima günstig auswirken kann.“²

Heute, gut zehn Jahre nach dieser Stellungnahme, hat sich die Situation an den Schulen noch einmal deutlich verändert. In städtischen Höheren Schulen befinden sich praktizierende Christen in einer Art Diasporasituation. Die mitunter kleine Anzahl der Schüler/innen und Lehrer/innen, die von sich aus das Bedürfnis hat, einen Gottesdienst aufmerksam und Anteil nehmend zu feiern, braucht viel Unterstützung, um sich religiös ausdrücken zu können, und sie kann nur in geringem Maß das Schul- und Klassenklima beeinflussen. Das lässt die Religionslehrer/innen nicht selten an der Sinnhaftigkeit ihrer Bemühungen zweifeln. Es drängen die Grundsatzfragen: Warum feiern wir überhaupt? Was feiern wir?

An meiner Schule gibt es noch eine Gruppe von Schüler/innen, aber auch eine beachtliche Gruppe von Lehrer/innen, die gottesdienstliche Feiern schätzen. Interessanterweise kommt diese Wertschätzung sogar von solchen, die aus der Kirche ausgetreten sind.

¹ http://www.dioezese-linz.at/redsys/index.php?action_new=read&Article_ID=118813&page_new=4101.

² Ebda.

Die Gründe für die Teilnahme an einem Schulgottesdienst sind vielfältig: Manche feiern mit, weil sie Bräuche und Rituale schätzen. Andere, weil sie die Religionslehrer/innen als engagierte Kolleg/innen schätzen, die ein offenes Ohr für die Freuden und Sorgen von Kolleg/innen im (Schul-)Alltag haben, und weil ihnen eine besondere Kompetenz in Bezug auf Soziales oder auf Rituale zugetraut wird. Für die meisten ist Schule der einzige Ort, wo sie noch christliche Gemeinde leben und erleben.

Vor allem Lehrer/innen besuchen schulische Gottesdienste, weil sie etwa zu Beginn des Schuljahres noch einmal innehalten und sich auf das Wesentliche, auf das Tragende im Leben besinnen wollen, bevor eine Vielzahl an persönlichen Begegnungen und organisatorischen Herausforderungen sie wieder fest im Griff hat und ihre Aufmerksamkeit und Energie in Anspruch nimmt.

Lehrer/innen wie Schüler/innen kommen, weil sie sich in diesen Feiern beschenkt fühlen. Diese Erfahrung unterscheidet sich so wohltuend von anderen Begegnungen in der Schule, in denen es um Forderung und Leistung geht. Sie kommen, weil sie ein Gespür für Transzendenz haben und es ihnen gut tut, wenn jemand Worte und Deutung dafür anbietet. Ihr Kommen entspringt der Sehnsucht nach Zuspruch und Stärkung, dem Wunsch, sich der Liebe Gottes und der Mitmenschen zu vergewissern.

Um diesen „Erwartungen“ entsprechen zu können, haben sich die Religionslehrkräfte an meiner Schule auf einen Leitfaden verständigt, der uns bei der Gestaltung der einzelnen Gottesdienste hilfreich geworden ist. Im Folgenden werden einzelne Schritte und Fragen exemplarisch vorgestellt. Die „Checkliste“ im Anhang gibt einen Überblick.

3 Schritte zu einer gelungen Planung und Gestaltung

3.1 Wie wird der Termin für den Gottesdienst dem Anlass gerecht?

Schulgottesdienste müssen einen geeigneten Platz im Terminplan einer Schule finden. Der gewählte Zeitpunkt soll dem Anlass entsprechen. Ein Gottesdienst zu Schulbeginn fand aus gutem Grund in der Vergangenheit noch vor dem Gang in die Schule bzw. in die Klasse statt. Ab der Sekundarstufe ist die Frage, wann denn das neue Schuljahr beginnt, gar nicht mehr so leicht zu definieren: Die ersten Schulstunden im Herbst finden vor den Nachprüfungen und der Konferenz statt, die das vergangene Schuljahr beschließt. Der Terminplan ist an diesen Tagen dicht gedrängt. Sollte der Gottesdienst nicht ein Termin unter vielen sein, sondern ein Innehalten und Sich-Besinnen vor einem herausfordernden Schulstart, bedarf es einer guten Abwägung, an welchem Tag und um welche Uhrzeit dies am besten gelingen kann. Eine Absprache mit der Schulleitung ist notwendig, noch bevor diese den Terminplan der ersten Schultage fixiert.

An meiner Schule gibt es auch noch die Tradition, vor Weihnachten und vor Ostern einen Gottesdienst zu feiern. Diese Gottesdienste sind oft besser besucht als diejenigen zu Schulbeginn und Schulschluss. Für viele Mitfeiernde sind es erfahrungsgemäß die einzigen Gottesdienste, die sie in diesen Festkreisen besuchen. Hier gilt es bei der Wahl von Termin, Thema und Gestaltung eine Balance zu finden zwischen dem Faktum, dass die Feiern selbst noch in die Advents- bzw. Fastenzeit fallen und doch schon einen Vorgeschmack auf das große Fest geben sollen.

3.2 Wo soll gefeiert werden?

Schulgottesdienste können an sehr unterschiedlichen Orten gefeiert werden: in einer nahe gelegenen Kirche oder in der Schule selbst, z. B. im Festsaal, im Speisesaal – ja sogar im Turnsaal wurde das Feiern schon versucht.

Für die Kirche spricht, dass der Raum bereits für eine solche Feier gestaltet ist. Schüler/innen haben Gelegenheit, ihre Erfahrungen mit einem gottesdienstlichen Raum und den erlernten Ritualen in einer Kirche aufzufrischen. Der Raum selbst spricht durch seine Gestaltung und Ausstattung die Feiernden an, es gibt eine Orgel, Hilfsmittel wie Mikrofonanlage, Projektor oder Beamer stehen bereit und das Vorbereitungsteam muss nur noch zum Thema passende kleine Akzente setzen.

Manchen Pfarrern oder Pfarrassistent/innen ist es ein Anliegen, den Kontakt mit den Schülern ihres Pfarrgebietes zu pflegen und sie laden daher gerne in ihre Kirche ein. So wird Schule als Bereich der Pfarrgemeinde wahrgenommen.

Eine Feier im Schulgebäude betont hingegen, dass Kirche als Versammlung sich auch in der Schule ereignet. Es wird dort gefeiert, wo man zusammen lebt und arbeitet. Der gewählte Raum bringt die Verbindung von Glauben und Leben zum Ausdruck. Der Weg zur Feier ist vertraut und naheliegend.

Für das Vorbereitungsteam stellt die Gestaltung eines Schulraumes als Gottesdienstraum jedoch eine nicht zu unterschätzende Herausforderung dar: Von der Wahl der Orte für einen Altar oder eine gestaltete Mitte bis zur Erstellung der Sitzordnung und eines Platzes für die Musiker/innen, von der Bereitstellung von Kreuz, Blumen und Kerzen, Instrumenten, Projektoren und ev. Projektionswänden, der Adjustierung einer Mikrofonanlage bis zur Gestaltung der Wände gibt es viel zu überlegen und zu tun.

3.3 Welche Feierformen sind möglich und wer bereitet vor?

Den vielfältigen Herausforderungen bei der Gestaltung eines Schulgottesdienstes wird am besten ein Team gerecht.

Bei uns werden hauptsächlich Wortgottesdienste gefeiert. Einerseits, weil immer seltener ein Priester zur Verfügung steht, andererseits, weil dies auch besser den Voraussetzungen der Feiergemeinschaft entspricht³: Wort-Gottes-Feiern oder Andachten ermöglichen eine freiere Gestaltung für Mitfeiernde, die kaum mehr Eucharistie-Erfahrung haben, und können leichter ökumenisch vorbereitet und gefeiert werden.⁴ Es bereichert den ökumenischen Dialog unter den Vorbereitenden, wenn eine gemeinsame Struktur der Feier erarbeitet und die Verteilung der Rollen in der Feier diskutiert wird.⁵

³ Schon im Jahr 1971 formulierten die Österreichischen Bischöfe in Richtlinien für die Messfeiern kleiner Gemeinschaften (vgl. Messfeiern kleiner Gemeinschaften [1971] n. 11), dass es darum gehe, „eine den Teilnehmern und der Situation entsprechende Art des Gottesdienstes zu finden. Nicht immer wird die Meßfeier die am meisten geeignete Ausdrucksform religiösen Lebens sein.“

⁴ Vgl. zu ökumenischen und interreligiösen Feiern in diesem Heft den Beitrag von Mann/Ender 184–191.

⁵ Vorlagen dafür bieten an: Versammelt in Seinem Namen (2007), ein Werkbuch mit hilfreichen Modellen und Texten für Wort-Gottes-Feiern und Andachten, sowie demnächst auch: Gotteslob (2013) n. 668–671 (Wort-Gottes-Feier), n. 672–683 (Andachten), 613–614 (Laudes/Morgenlob), n. 659 (Abendlob).

Von größtem Wert ist auch die Einbindung von Lehrer/innen aus dem kreativen Bereich, vor allem von Musiker/innen, die bereit sind, mit Schüler/innen – mitunter mit ganzen Klassen – im Rahmen des Unterrichts Gesänge und Instrumentalstücke einzustudieren. Und sollte – wie einige Jahre an meiner Schule – ein Lehrerchor existieren, ist er ebenso herzlich willkommen.

3.4 Wie können Schüler/innen in Vorbereitung und Gestaltung einbezogen werden?

Schülergottesdienste müssen mehr als jeder andere Gottesdienst teilnehmerorientiert sein. Damit sich Schüler/innen in den Gestaltungselementen, Texten und Liedern des Gottesdienstes wiederfinden können, braucht es ihr Mittun in der Vorbereitung. Eine Schola oder eine ganze Klasse zu haben, die die Lieder schon vorher einstudiert und vielleicht sogar instrumental unterstützt, ermuntert zum Mitsingen und kann sehr berührend sein.

Viele junge Menschen haben besondere bildnerische Begabungen, die in die Gestaltung von Einladungen oder des Feierraumes einfließen können. Einige getrauen sich sogar, eine Situation oder einen Bibeltext szenisch aufzuarbeiten und darzustellen.

Auch finden sich immer wieder Schüler/innen, die bereit sind, im Gottesdienst Texte zu lesen. Das wird an meiner Schule auch von anderen Kolleg/innen unterstützt mit dem Argument, dass das in Lautstärke und Akzentuierung richtige Sprechen vor einer Gruppe eine Kompetenz ist, die Schüler/innen ohnehin erlernen und üben sollen. Sinnvollerweise werden sie bei diesem Erlernen von Lehrer/innen unterstützt.

Wo beim Üben die Talente junger Menschen entdeckt werden, wo sie sich ermutigt und gefragt fühlen, können sie auch mit einer aktiven Teilnahme antworten. Das erfordert von den zuständigen Lehrer/innen viel Sensibilität, Überzeugungskraft und Energie. Doch das gemeinsame Suchen und Erarbeiten von Gottesdienstelementen ist letztlich die beste Form der Einführung von Schüler/innen in Sinn und Praxis gottesdienstlichen Feierns.

3.5 Wie kann die Vorbereitung effektiv durchgeführt werden?

Das erste Treffen des Vorbereitungsteams sollte wenigstens zwei Monate vor der Feier stattfinden. Hier werden ein Arbeitstitel und eine passende Bibelstelle sowie die Struktur der Feier geklärt. Die Diskussion darüber nimmt den Anlass der Feier und die Situation der Schüler/innen in den Blick und sucht danach, welches Wort der Heiligen Schrift eine treffende Frohbotschaft sein kann. Aus diesen gemeinsam entwickelten Gedanken heraus, die manchmal durchaus den Charakter eines ökumenischen Bibelgesprächs haben, können ein passendes Thema, Gebete und Fürbitten formuliert sowie Texte und Lieder gefunden werden.

Es erweist sich als hilfreich, jemanden aus dem Team mit der organisatorischen Leitung zu betrauen, bei dem Informationen und Beiträge zusammenfließen und der sich dafür verantwortlich zeigt, dass die erarbeiteten Teile zum geplanten Ganzen zusammenwachsen.

Am Ende dieses ersten Treffens wird in einem Gottesdienstplan und einer To-do-Liste festgehalten, wer sich für welchen der weiteren Schritte verantwortlich erklärt.

Solche Vorarbeit ist vor allem für die Musikkolleg/innen wichtig, die beispielsweise an Berufsbildenden Höheren Schulen mit nur einer Wochenstunde Musik pro Klasse wenig Zeit zum Auswählen und Einstudieren passender Lieder und Stücke haben.

Die weitere Kommunikation kann für das gesamte Team per E-Mail stattfinden. Schulpausen erlauben erfahrungsgemäß nur einen kurzen Informationsaustausch oder eine schnelle Absprache zwischen einzelnen Teammitgliedern. Sollte die organisatorische Leitung es für notwendig erachten, kann in der Woche vor dem Gottesdienst ein Treffen stattfinden, in dem noch offene Fragen geklärt werden.

3.6 Wie den Weg zur Teilnahme ebnen?

Wie kann bei Schüler/innen und Kolleg/innen Interesse geweckt werden und woher können sie erfahren, wann und wo sie am Gottesdienst teilnehmen können? In großen Schulen ist es sinnvoll, alle heute gängigen Kommunikationswege zu nutzen: die persönliche Einladung durch die Religionslehrer/innen, Plakate und das „Schulnetz“.

Der Entfall des Unterrichts für eine ganze Klasse, um die Teilnahme an einem Schulgottesdienst zu ermöglichen, gehört an öffentlichen Höheren Schulen zumeist der Vergangenheit an. Zu bunt gemischt sind in den Klassen die Bekenntnisse der Schüler/innen und selbst für christliche Schüler/innen ist es keine Selbstverständlichkeit, den Gottesdienst zu besuchen. So gilt es Vereinbarungen mit der Administration zu treffen, wie Schüler/innen von ihrem Recht auf Teilnahme an einer Religiösen Übung Gebrauch machen können. Eine immer häufigere Regelung ist die Anmeldung bei den einladenden Religionslehrer/innen.

3.7 Sinn-volle Elemente eines Schulgottesdienstes

Damit ein Gottesdienst als sinnvoll erlebt wird, ist eine klare Formulierung eines Themas in Zusammenhang mit der gewählten Bibelstelle wichtig. Dieses Thema muss sich wie ein roter Faden durch alle inhaltlichen und räumlichen Gestaltungselemente ziehen.

Möglichst alle Sinne sollen angesprochen werden: Nicht nur das gesprochene Wort ist wichtig, sondern auch Momente der Stille, Musik, Duft, Schauen und – wo möglich – auch Berührung, etwa das Reichen der Hände beim Vaterunser oder ein Segensgestus. Wesentlich ist außerdem die sachgerechte Inszenierung von elementaren Symbolen – das wird selbst von Fernstehenden mitvollzogen und verstanden.

Sehr gerne angenommen wird die Einladung an alle Feiernden zu einer einfachen Geste, sei es das Entzünden einer Kerze oder das Einlegen eines Weihrauchkornes bei den Fürbitten, die Formulierung eines Gedankens auf einer Karte, das Sichtbar-machen der Communio durch „Anbandln“ mittels eines Wollfadens – hier ist Gespür und Kreativität gefragt. Auch Spielszenen können alle Feiernden miteinbeziehen.

Um die Erinnerung an den Gottesdienst lebendig zu halten und über die Feier hinauszutragen, kann eine zum Thema passende Kleinigkeit zum Mitnehmen – in meiner Schule „Mitgebsel“ genannt – am Ende des Gottesdienstes angeboten werden, beispielsweise Zettelchen mit Sprüchen, kleinen „Wegweisern“, Lineale aus laminiertem Kopierkarton mit dem Spruch „Gottes Liebe ist unermesslich“, Glückskekse, zu Weihnachten kleine Lebkuchensterne, Bildkarten usw.

3.8 Anmerkungen zur Leitung und Inszenierung eines Gottesdienstes

Leiten bedeutet Orientierung zu geben – denen, die eine besondere Aufgabe haben, und allen Mitfeiernden. Für die Rolle eines Priesters in einer Messfeier gibt es dafür klare Vorgaben. Diese betreffen Kleidung, Handlungen, Gesten und von ihm zu vollziehende Teile der Feier. Wenn Nicht-Ordinierte Gottesdienste leiten und bei ökumenischen Wortgottesfeier müssen die Rollen immer wieder neu gefunden und gestaltet werden. Die meisten Religionslehrer/-innen sind nicht als Leiter/-innen von Wort-Gottes-Feiern ausgebildet. Deshalb ist es sinnvoll, Fragen der Verteilung der Aufgaben, möglicher Handlungen, Formeln und Gesten sowie Fragen der (liturgischen) Kleidung zu klären – etwa:

- ◇ Ist eine/r der katholischen Kollegen/Kolleginnen bereit, sich mit einem liturgischen Gewand zu kleiden, wenn der evangelische Pfarrer bei ökumenischen Wort-Gottes-Feiern oder Andachten den Talar tragen möchte?
- ◇ Gibt es eine Einzugsprozession und wer zieht aller mit ein? Wo sollen die Platz nehmen, die einen besonderen Dienst, eine besondere Aufgabe haben?
- ◇ Wenn im Team geleitet wird, um das ökumenische Miteinander partnerschaftlich zum Ausdruck zu bringen: Wer eröffnet, wer beschließt den Gottesdienst? Mit welcher Geste und welchen Worten? Wer leitet welchen Teil der Feier?
- ◇ Wie wird mit der Bibel für die Schriftlesung umgegangen: Steht eine große, schön gestaltete Ausgabe zur Verfügung, um den Wert ihres Inhalts auszudrücken? Wird die Bibel z. B. schon zu Beginn der Feier auf den Altar, auf den Ambo oder einen dafür gestalteten Platz gelegt/gestellt und dann feierlich erhoben, bevor sie aufgeschlagen wird?
- ◇ Wer segnet die Versammelten, mit welchen Gesten und Worten?
- ◇ ...

Für die Koordination so vieler Mitwirkender und Tätigkeiten ist ein Leitfaden für die Vorbereitung und ein Ablaufplan für die Feier unerlässlich. Hier ein eher klassisches, ökumenisch erarbeitetes, praxiserprobtes Beispiel:

4 Gottesdienstvorbereitung – Leitfaden für Religionslehrer/-innen

4.1 Organisatorisches und Kommunikatives

- ◇ Termine für Schulgottesdienste für das ganze Schuljahr zeitgerecht mit Direktion und Pfarre vereinbaren.
- ◇ Musikalische Unterstützung organisieren (Musiklehrer/in, Organist/in, Gitarrist/-innen, ...).
- ◇ Erstes Vorbereitungstreffen der Lehrer/-innen ca. zwei Monate vor dem Gottesdienst
- ◇ Organisatorische Leitung festlegen, bei der Informationen zusammenfließen bzw. nachgefragt werden können.
- ◇ Schriftlichen Ablauf erstellen und an alle Vorbereitenden senden („Wer macht was!“).
- ◇ E-Mails mit ausgearbeiteten Beiträgen, Hinweisen oder Fragen zum Ablauf immer an alle Mitglieder des Vorbereitungsteams senden.
- ◇ Plakate erstellen und zwei Wochen vor dem Feiertermin in der Schule aushängen.
- ◇ Einladung und Information in das „Schulnetz“ stellen.

- ◇ Anmeldung von Schüler/innen und Lehrer/innen organisieren.
- ◇ Liederfolien zum Mitsingen erstellen.
- ◇ Kopien des Ablaufs und sämtlicher Texte für alle, die eine Aufgabe in der Feier übernommen haben.
- ◇ Mit der Pfarre abklären, ab welcher Uhrzeit die Kirche für Proben und Raumgestaltung zur Verfügung steht und ob jemand anwesend ist, der bei der Einstellung der Lautsprecheranlage oder Musikanlage behilflich sein kann.

4.2 Inhaltliche Überlegungen beim ersten Vorbereitungstreffen

- ◇ Anlass
- ◇ Entscheidung für Bibelstellen / Thema
- ◇ Auswählen passender Musik / Lieder auswählen bzw. sich rechtzeitig mit den Musiker/innen in Verbindung setzen (ein Monat vor dem Gottesdienst!)
- ◇ Schülerbeteiligung überlegen: zum Thema passende Texte und Lieder, symbolische Handlung, Pflückgedichte oder ein „Mitgebsel“
- ◇ Erstellen thematisch abgestimmter Texte für Einleitung, (Kyrierufe), Tagesgebet, (Predigt), Fürbitten, Segensgebet
- ◇ passende Raumgestaltung

Literatur

- Gotteslob, 2013: Katholisches Gebet- und Gesangbuch. Eigentel für die (Erz-)Bistümer Österreichs. Hrsg. von den (Erz-)Bischöfen Österreichs. Stuttgart 2013.
- Messfeiern kleiner Gemeinschaften (1971/1993), Richtlinien der Österreichischen Bischofskonferenz, in: Texte der Liturgischen Kommission für Österreich 1. 3. verbesserte und erweiterte Auflage. Salzburg, 61–73.
- Versammelt in Seinem Namen, 2008: Tagzeitenliturgie – Wort-Gottes-Feier – Andachten an Wochentagen. Hrsg. von den Liturgischen Instituten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz im Auftrag der Österreichischen Bischofskonferenz, der Österreichischen Bischofskonferenz, der Schweizer Bischofskonferenz und des Erzbischofs von Luxemburg. Trier.